

die jüdische Tradition im Talmud und in den Targumin Erwähnung thut, soll der Stein sein, auf welchem Melchisedech opferte, Abraham seinen Sohn Isaac darbringen wollte, die Bundeslade aufgestellt war und Gottes unaussprechlicher Name stand; Andere glauben, daß der Brandopferaltar auf demselben angebracht war. Außer den beiden großen Heiligtümern enthält der Haram al Scharif noch eine Reihe kleinerer Gebäude, welche dem mohammedanischen Kultus dienen; auf der Westseite stehen derer so viele, daß der Haram daselbst durch zwölf Thore hat zugänglich gemacht werden müssen. Im Südosten liegen unterirdische Gewölbe, welche die Mohammedaner für alle Salomons Herbeställe zeigen. Das Judenquartier umschließt keinerlei Stätten von größerer historischer Bedeutung; nur ist den Juden im Nordosten an der alten Tempelmauer ein Platz, al Ebra, angewiesen, an dem sie Freitags und an den Festtagen zusammenkommen dürfen, um über den Verlust Jerusalems zu klagen und zu beten. Wohl aber sind im Judenviertel, dessen Bewohner sich stetig mehren, Synagogen für alle Abschattungen des Judenthums, nämlich für die Sephardim oder spanisch-portugiesischen, für die Aschkenasim oder deutschen Juden, für die Karäer und für die Moghrebiner oder maurischen Juden; außerdem besteht daselbst ein jüdisches Hospital und eine jüdische Pilgerherberge.

Die nächste Umgebung von Jerusalem enthält auch noch mancherlei Dertlichkeiten, welche dem frommen Sinn der Pilger und dem Interesse der Alterthumsforscher Nahrung geben. Zehn Minuten nördlich vom Damascusthor liegt ein prachtvolles altes Grabgebäude, welches die Araber Kubur el Salatin oder Kubur el Muluk, „die Königsgräber“, nennen. De Saulcy, der es sorgfältig untersucht hat, hält es für das Grab Davids; doch kann es dieß wegen 3 Kön. 2, 10 nicht sein. Auch die „Gräber Davids“, d. h. die Gräber seiner Dynastie, lagen nach 2 Esdr. 3, 16 in der Sionsstadt; einige Könige von Juda wurden an bestimmten anderen Stellen ebenfalls auf Sion bestattet (2 Par. 16, 14; 21, 20; 24, 25; 26, 23), und nur Achaz (2 Par. 28, 27), Ezechias (32, 33), Manasses (4 Kön. 21, 18), Amon (4 Kön. 21, 26) und Josias (4 Kön. 23, 30) fanden ihre Ruhestätte anderswo, keiner aber an der angegebenen Stelle. Wahrscheinlich wurden in jenem Prachtbau die Königin Helena von Adiabene, deren Sohn Isates und dessen 24 Söhne und Töchter begraben (Jos. Antt. 20, 4, 3). Etwas südlich davon liegt die Grotte, in welcher der Prophet Jeremias angefaßt der zerstörten Stadt seine Klagelieder verfaßt haben soll. Südöstlich von Jerusalem am Delberg liegt eine uralte, in den Felsen gehauene Katakomba, welche man nach ungewisser Tradition als „Gräber der Propheten“ bezeichnet. Etwas weiter nördlich, der Alfa gegenüber, zeigt man einen Steinbau unter dem Namen Grab des Zacharias, nach den Juden des 2 Par. 24, 20, nach den Christen des Matth. 23, 35 erwähnten und vermuthlich mit

jenem identischen Zacharias. Noch weiter nördlich steht am Abhang ein ähnliches Steinbendmal, das schon dem Pilger von Bordeaux als „Denkmal Absaloms“ gezeigt wurde und bis heute als solches gezeigt wird; doch kann dieß das 2 Sam. 18, 18 „im Königsthal“ (מְקוֹם הַמֶּלֶךְ) errichtete nicht sein, da es 7722, im Cedrontal, steht. Zwischen diesen beiden Denkmälern liegt eine Grotte, in welcher sich der heilige Apostel Jacobus nach dem Tode Jesu, ohne zu essen und zu trinken, verborgen gehalten haben soll, bis der Herr ihm (nach 1 Cor. 15, 7) als Auferstandener erschien. Jenseits des Absalomsbendmals liegt etwas nördlich das sogen. Grab Josaphats, von dem auch wohl das ganze Thal den Namen „Thal Josaphat“ erhalten hat. Heute heißt das Thal bei den Arabern bedeutungsvoll Wadi Sitti Maria, „Thal der Frau Maria“, denn noch weiter nördlich, nachdem man rechts Gethsemani (s. d. Art.) gelassen hat, findet man „das Grab Maria“, d. h. die Stelle, wo ihr heiliger Leib bis zu seiner Aufnahme in den Himmel ruhte. Hier ließ Theodosius d. Gr. eine zweistöckige Rotunde errichten. Dieselbe wurde 614 von den Persern zerstört, aber bald wieder aufgebaut, so daß 670 Artulif (Adamn. De locis terrae s. 1, 13 bei Migne, PP. lat. LXXXVIII, 788) und 725 der hl. Willibald (Boll. Juli II, 507) sie besuchen konnten. Im J. 1010 ließ der Chalif Hakim sie wieder niederreißen, allein die Kreuzfahrer errichteten um 1130 einen großen und prächtigen Neubau, von dem jetzt nur noch der untere Theil vorhanden ist. Die eigentliche Gruft ist in eine Kapelle verwandelt; an der dahin führenden Treppe verehrt man die Gräber der hl. Joachim, Anna, Joseph und Simeon, sämmtlich durch Altäre bezeichnet. Ein nordwestlich gerichteter Gang führt von hier direct in die Grotte der Todesangst Jesu (s. d. Art. Gethsemani). Ueber den hier rechts aufsteigenden Delberg mit seinen Heiligtümern s. d. Art. Von anderen Stätten vor den Thoren Jerusalems bleibt nur noch die alte jüdische Metropolis zu nennen, welche sich an der Südseite der Stadt zu beiden Seiten des Gehinnom befand. Auf der Südseite dieses Thaies liegt Hachdama (s. d. Art.).

Jerusalem ward von jeher bei allen Bekennern monotheistischer Religion als heilige Stadt angesehen. Mohammed hatte vor 624, da er Mekka wählte, Jerusalem als die Kibla, d. h. als den Ort, wohin seine Anhänger sich beim Gebet zu wenden hätten, bestimmt. Die Folge dieser allgemeinen Verehrung ist, daß sich Bekenner aller möglichen Glaubensgenossenschaften in Jerusalem zu gesonderten Gemeinden zusammengeschlossen haben. Unter den Christen sind leider die schismatischen Griechen an Zahl und Einfluß im Vordergrund und wissen sich auch im Besiz der meisten heiligen Stätten zu behaupten; daneben sind die armenischen Schismatiker besonders zahlreich vertreten. Aber auch die abessinischen und georgischen Monophysiten, griechische und armenische Unirte, protestantische Secten u. a. unterhalten